

Tageszeitung

Ersteinst 1844, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Preis 1/2 jährlich 2.00 M., 1/4 jährlich frei ins
Haus bei Vorauszahlung 7 M., nachher 7.50 M.,
durch die Post 1/2 jährlich 1.58 M.,
mit Beleggeld 2.00 M.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter:
Franz Schiller, Das Offen

für den Kreis Lübbbecke
(Amtlicher Anzeiger)

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1 Spalte)
1 mm Höhe 3 Pf.,
Restseiten für 90 mm Breite (2 Spalten)
1 mm Höhe 10 Pf.

Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Mittags des
vorhergehenden Tages, spätere Anzeigen früher

Telegraphische: „Tageszeitung, Das Offen“
Konting. Nr. 7

Nr. 151

Preuß. Oldendorf, Freitag, 30. Juni 1916

10. Jahrgang

Der Prozeß Liebknecht.

Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht.

Berlin, 28. Juni.

Die kriegsgerichtliche Hauptverhandlung im Prozeß gegen Karl Liebknecht hat heute 9 Uhr vormittags im Militärgerichtsgebäude in der Lehrlers Straße begonnen. Das Gericht ist besetzt mit einem Major als Vorsitzenden, zwei Kriegsgerichtsräten (im Zivilberuf Rechtsanwälte), von denen einer die Verhandlung führt, ferner einem Hauptmann und einem Oberleutnant. Dem Angeklagten steht Rechtsanwalt Bräde-Braunschweig als von ihm gewählter Verteidiger zur Seite.

Nach dem Aufruf des Jengen und Dolmetscher, der Vernehmung der Zeugen und Feststellung der Personalien des Angeklagten wurde die Angelegenheit verlesen, die in der Hauptphase, wie bekannt, auf verurteilten Landesverrat, begangen im Felde (d. h. während des Krieges) und Widerstand gegen die Staatsgewalt lautet. Darauf beantragte der Vertreter der Anklage, während der gesamten Dauer der Sitzung und auch während der Verhandlung über diesen Antrag die Öffentlichkeit auszuschließen. Der Angeklagte protestierte gegen den letzten Teil des Antrages. Nach § 285 der Militärstrafgerichtsordnung mußte jedoch die Verhandlung über die Ausschließung der Öffentlichkeit in nicht öffentlicher Sitzung stattfinden. Der Saal wurde dementsprechend von den Subjunkten geräumt.

Nach erfolgter Beratung wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt, und der Vorsitz des Gerichts dahin verknüpft, daß die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staatssicherheit, von jeder weiteren Verhandlung auszuschließen sei. Auch die Zulassung von Vertretern der Presse kam nicht in Frage, da nach § 18 des Militärstrafgesetzbuchs zur Militärstrafgerichtsordnung Verurteilung über die Verhandlung durch die Presse nicht verurteilt werden dürfen, wenn die Öffentlichkeit der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen war. Die Verurteilung des Urteils hat nach dem Geleit in öffentlicher Sitzung stattgefunden.

Das Urteil

wurde nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit Nachmittag gegen 4 Uhr gesprochen. Es lautet auf:
2 Jahre, 6 Monate, 3 Tage Haftstrafe und Entfernung aus dem Heere wegen verurteilten Landesverrats, des schweren Hochverrats und Widerstands gegen die Staatsgewalt.

Bei der Strafkammerung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Liebknecht nicht aus ehrlicher Meinung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verfehlungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die minderschärfste Strafe erkannt und auch von der Verurteilung der künftigen Ehrenrechte abgesehen. Gegen dieses Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Berufung an.

Auf dunklen Pfaden

Roman von H. Gollner. (Fortsetzung)

Hadmar wendete sich angeekelt ab. „Kommen Sie, Herr“, sagte er, „mit dem Menschen ist ja jetzt nicht zu reden! Der weiß nicht, was er spricht!“ „Doch!“ Der Betrunkene schien für einen Moment seinen Zaum zu überwinden, ein Zug aus Verlegenheit trat in sein gebogenes, blaßes Gesicht, welches mit den sternen Augen und den zuckelnden Lippen, die heute härter als je hervortraten, einen unangenehmen Anblick bot. „Doch!“ wiederholte Hormager nochmals sehr geringschätzig. „Ich weiß ganz genau, was ich red! Und daß der Herr Mann mir quater Freund ist, das ist wahr! Da fragen Sie nur die Frau, mein Weib, Herr Baron! Mit der ist er ganz besonders lieb und dran, der Herr Förster! Und helfen tut er uns armen Leuten, wo er nur kann! Und daß ich ein Wilderer bin, das hat er g'wohl net g'loot, Herr Baron, denn: sonst — Armann — da müßte ich doch auch anfangen, was zu reden. Ich weiß allerhand!“ „Was weißt denn du?“ „Ich hab' die Förster in einem plötzlichen wilden Zorn auf, 'schau', daß du weiter kommst! Um die Zeit gehst du hinaus in dem Schlagerne, damit die Holzknecht eine Aussicht haben! Anstatt dem betriffst du dich unnötig und redest dummes Zeug!“ Hormager lag den Förster dinstelnd von der Seite an. „Hm“, sagte er halb trich, halb vertraulich, „gar so dumm ist das net, was ich red! Ich weiß, was ich weiß! Alles weiß ich: warum ich die schöne Siel' trieg' halt als Aulferer, und warum jetzt bei uns die Wilderei wieder fort wärts geht, und warum die Frau manchmal lacht — oh — alles weiß ich!“ Er lachte wieder kaum Verstandenes, Hadmar war einen Schritt zurückgetreten. Der Ausdruck von Verwunderung, der zuerst bei den halb sinnlosen Reden des Trunkenen über seinem Gesicht gelegen hatte, machte allmählich dem einer weilen Aufmerksamkeit Platz.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein bedeutsamer Drucksatz hat der Kaiser an den Verein für das Deutsche Reich. Der Verein, der in Jena seine Hauptversammlung abhielt, hatte an den Monarchen ein Ergebnissatellatgramm gerichtet, worauf der Kaiser antwortete: „Dem Verein für das Deutsche Reich im Ausland meinen herzlichsten Dank für seinen Subjunktionsgruß und seine treue Mitarbeit an den großen nationalen Aufgaben unserer Zeit. Mögen die glänzenden Beweise opferwilliger Liebe zur alten Heimat und unerschütterlichen Vertrauens zur Macht und Größe des deutschen Vaterlandes, die unsere Landsleute im Ausland während der schweren Tage des Weltkrieges uns gegeben haben, auch für sie einst reiche Früchte zeitigen.“

Frankreich.

Die Reichstische der wirtschaftlichen Konferenz sind vom Ministerrat in allen Teilen genehmigt worden. Die parlamentarischen Sandelsauskünfte der Verbandsmächte werden sich in dieser Woche mit den Vorarbeiten für die nächste interparlamentarische Konferenz beschäftigen. Die nächste Konferenz wird über einheitliche Grundzüge gegenüber falscher Warenbezeichnung, über internationale Maßnahmen zur Überwachung deutscher Versicherungsgesellschaften, über eine Durchsicht der Bräufiler Alte, betreffend den Waffen- und Alkoholhandel in den Kolonien des Verbands und über eine Vereinheitlichung von Zollbezeichnungen zu beschäftigen haben. Im Dezember wird eine Konferenz des Verbands in Paris zusammenzutreten, um die Grundfragen für ein Kartell ihrer Handelsmarine festzulegen.

Großbritannien.

Der Ausbruch einer Ministerkrise steht nach Londoner Plätzen unmittelbar bevor, nachdem sich gezeigt hat, daß innerhalb des Kabinetts keine Einigung über die irische Frage zu erzielen ist. Man fürchtet, daß außer dem Landwirtschaftsminister Lord Selborne auch Lord Lansdowne, Sir Walter Long und Lord Robert Cecil ausdretten werden. Am Mittwoch soll eine allgemeine Zusammenkunft der unionistischen Mitglieder des Unterhauses stattfinden, und davon werden sehr viel abhängen. Im Dublin ist es abermals zu Straßenunruhen gekommen, die nur durch ein großes Polizeiaufgebot unterdrückt werden konnten.

Bulgarien.

Das Abendessen, an dem die deutschen Reichstagsabgeordneten in der Sobranie teilnahmen, verlief überaus glänzend. Die ganze Stadt war vor dem seitlich erleuchteten Gebäude verarmelt und brachte den deutschen Gästen immer erneute Subjunktionsgrüße. In seiner Begrüßungsrede hob der Kammerpräsident Dr. Batschew hervor, Bulgarien lie überzeuge, daß der Sieg den Mittelmächtigen allein müsse, nach dessen Willkür sich die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien noch mehr befestigen würden. Reichstagsabgeordneter Wasserfmann dankte für den glänzenden Empfang, wies auf die allgemein erlebtenen

Stöße hin und erklärte, das Bündnis werde ewig dauern. Deutschland und Bulgarien würden zusammenarbeiten für Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt. In Sofia erhielt man den tiefsten unaussprechlichen Eindruck.

Griechenland.

Eine interessante Botschaft erfahren die griechisch-französischen Beziehungen durch eine Kavassotte aus Athen, in der es heißt: Man glaubt, daß der griechische Gesandte in Paris demnächst Athen mit einem Sonderauftrag bei der französischen und der englischen Regierung verlassen wird, um ein gutes Einverständnis auf ernsthaften Grundlagen herbeizuführen. — In Frankreich wird augenblicklich in ungläubiger Weise gegen — König Konstantin gehetzt, dem die Pariser Presse in gebührenden Artikeln immer wieder vorwirft, daß er die Schwester Kaiser Wilhelms zur Frau habe.

Amerika.

Der Streit zwischen Amerika und Mexiko ist noch immer in sein entscheidendes Stadium getreten. Während Garza bereist ist, die Vermittlung der südamerikanischen Staaten anzunehmen, will man in Washington nichts von einer Vermittlung wissen und verlangt energisch, daß Garza nachgebe. Aus Washington veranlet, daß Wilson für den Fall des Krieges sofort 250 000 Freiwillige ausrufen wird. Der Feldzug soll in zwei Abschnitten geführt werden. Solange nämlich die Miliz und die Freiwilligen noch nicht gründlich ausgebildet sind, soll nur eine Grenzverfolgung erfolgen. Erst im Herbst, wenn alles für einen großen Stoß fertig ist, würde der Vormarsch nach Mexiko beginnen. Inzwischen wird Wilson verurteilt die Mexikanische Küste und die nördlichen Grenzgebiete zu blockieren. — Nach den Pariser Blättern rufen die amerikanischen Truppen gegen das von den Garzisten stark verhängte Lager nächst San Antonio im Staate Chihuahua vor.

China.

Aus Shanghai wird eine Meuterei der chinesischen Marine gemeldet. Der Oberkommandierende der Marine Flittingsdon telegraphierte im eigenen Namen und in dem des ganzen Stabes an den Präsidenten und verlangte die Wiederherstellung der provisorischen Verfassung, die Einberufung des Parlaments und die Bildung eines neuen Kabinetts, widrigenfalls die Marine sich unabhängig erklären würde. (Am Olen von Shanghai liegen vier Kreuzer und vier andere Schiffe unter dem Befehl Flittingsdon, in anderen Fällen sind noch 18 andere Schiffe, deren Haltung ungewiss ist.)

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Juni. Die Organisation einer Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers bei Gegenständen des täglichen Bedarfs durch den preussischen Minister des Innern steht unmittelbar bevor.

Wien, 28. Juni. Wie das „Freundenblatt“ vernimmt, sind die Verhandlungen über den Petroleumlieferungsvertrag zum Abschluss gekommen. Es gelang die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen, so daß die in Aussicht

„Eine Anregung? Mein Gott, wozu braucht ein Trunkener denn eine Anregung? Er redet eben ungenau etwas daher.“

Dr. Helm wurde eilig:

„Nein, Herrlicher, so ist das denn doch nicht! Ein Anstoß zu derlei Gedankenprüngen vorausgesetzt oder auch Wahnsinniger ist nicht vorhanden. Ich habe in solchen Sachen viel Erfahrung.“

Er sprach fort, immer in derselben gleichmäßigen, ruhigen Art. Aber Hadmar sah es wohl, wie fortwährend die Augen des Kriminalbeamten auf Armann ruhten. Auch dieser schien das zu fühlen. Ein Ausdruck starrer Unbehagen glitt über sein erregtes Gesicht. Er nahm den Hut ab und rief sein Tschelachtel heraus, um sich ein paar Schweigetrophen abzumischen, welche ihm trotz der Hitze auf der Stirne standen.

Dabei flüsterte, ohne daß er es merkte, ein stehendes Papier nieder in den Scher.

Der Polizeikommissar sah es und auch Hadmar. Und der letztere war rasch. Er bückte sich und hob das Papier auf.

Eine Sekunde später hatte er es zu den anderen Papieren gelegt, welche er aus der Tasche genommen. Fritz Armann blieb nun stehen.

„Die Herren entschuldigen mich wohl“, sagte er, noch immer mit einem sonderbar erregten Kinnern in den Augen; „Ich neige hier nach links ab, um meinen Reuegang zu vollenden. Ich habe noch eine weite Strecke!“

„Nun, als Oberförster können Sie das ja so doch ein wenig mehr Ruhe gönnen“, sagte Hadmar freundlich. Das aufgeregte Wesen des Försters befremdete ihn zwar, aber vor allem tat der Mann ihm leid. „Was Wiedersehen, Fritz! Kommen Sie nicht morgen zu uns zum Essen? Ich glaube, Mama erwartet es.“

Fritz Armann verbeugte sich leicht.

„Bitte, empfehlen Sie mich der Frau Baronin“, sagte er, schon halb im Gehen; „Ich werde persönlich sein!“

Großes Hauptquartier, 29. Juni 1916

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im wesentlichen das gleiche wie am vorhergehenden Tage. Die Vorposten feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterie-Abteilungen sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher geworden. Uebersall ist der Gegner abgewiesen. Die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf erreichte teilweise große Heftigkeit. — Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Aubreville und den Argonnen entfalteten die Franzosen lebhaftere Feuerthätigkeit. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen. — Rechts der Maas fanden nordwestlich des Werkes Thiaumont kleinere Infanterieekämpfe statt.

Russische Angriffe einiger Kompanien zwischen
Khatowka und Smorgon scheiterten im
ersteren. Bei Gnessitschi (Südlich vom
tscha) stürmte eine deutsche Abteilung einen
russischen Stützpunkt östlich des Njemen, machte
Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete
Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

Neues. Oberste Heeresleitung

Wien, 28. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Bei Kutais wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolge wie an den Vortagen. In der Gegend von Kizik wurde in der Nacht ein neues, — Schwere aus Kawa-Borsojen (Kisten) unter Beschuß fünf Nachtgriffe der Russen ab. Wäldlich Torezen brach ein harter zünftiger Angriff in unseren Artillerie- und Infanteriescharen zusammen. Wäldlich von Sotul eilten deutsche Truppen das Gefäß: Liniere und mehrere andere Stellungen.

Wintern kassen die Inzidenz zwischen Etich und Zrenta an mehreren Stellen an, so im Val bei Nogl und Deslabo gegen den Monte Rosa und im Porteraal der Monte Cebio. Die diese Angriffe wurden blutig abgewiesen. Bei den von Häusern feindlichen Kräften ergriffen Rosthöfe gegen den Monte Rosa fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hände. An der Raintner Front übergriffen der Feind keine trübsamen Angriffe am Pöden Abkühlung. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Pödel und gegen den Großen Pel. Seinem Kampfe ist bis zum Jungemenge. Die beiden Vortriebe blieben im finken. Esch aller ihrer Stellungen. An der Pödenländischen Front war der Artillerieausstellungsehe sehr lebhaft. Unsere Flieger drängen die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Bellona, Bienna und Gubua, sowie die Abfahrtswege von Montalcom mit Bomben.

Bevorstehender Angriff gegen Carranza
Washington, 28. Juni. (Rueter.) Wenn Carranza die bei Carrizal gemachten amerikanischen Gefangenen nicht vor heute abend in Freiheit setzt, wird Wilson wahrscheinlich morgen den Kongress um die Ermächtigung ersuchen, mit Gewalt zu intervenieren.

Zur Obstzeit. Zur gegenwärtigen Obstzeit, die so za

reiche süße Früchte bietet, möchten wir nicht verhehlen, um ihnen Velerinieren und Velerin in hygienischer Beziehung einige Rathschläge zu ertheilen, deren Befolgung je genöthig zu bereuen haben dürften. Vor allem empfiehlt es sich, nicht völlig ausgereifte Früchte zu genießen. Unreifes oder angelautetes (maltesches) Obst ist geradezu Gift für Magen. Die Säuren und Zerkleugerstoffe, die in den unreifen Früchten enthalten sind, werden höchst ungünstig auf die Verdauungsorgane, erzielen also gerade den gegentheiligen Effect, den der Genuss reifer Früchte bewirken soll. Wenn das Obst noch zu unreif ist, so ist es in jeder Beziehung wohl thöricht, es überhaupt wohl feiner belanderten Ernährung, zu gleichen es Leute gibt, die in dieser Hinsicht, gleich einem Kind, keine Grenzen kennen und die sich hinterher noch wundern, wenn ihr Magen die reiche Zufuhr von Nahrung, Nymbeeren, Stacheln und Johannisbeeren, die sie ihm zuviel mehr zusetzen, übel nimmt und ihnen erstickliche Beschwerden verursacht. Wichtig ist auch die Frage, wie d. h. in welchem Zustande man das Obst zu sich nehmen sollte. Gewöhnlich frisst man in allen Fällen leichter zu verdauen, wie rohes Obst. Aber dieses aber den Kompotts vorzieht, der logischerweise dafür, daß d. h. verschiedenen Voreten ist, vor dem Speiten gereinigt, d. h. in warmen Wasser abgewaschen werden. Wenn man es einmischen will, so ist es, wenn es nicht zu spät ist, am besten, es in einem kleinen Stücken längere Zeit in kaltem Wasser. Die reife Früchte, die noch einem kleinen „Bade“ in dem Wasser auszuweichen, wird jeden Zweifels, bald von der Rohmengen des Magens der Früchte zu sein.

30

An unsere Postbezieher!

Heute erhalten Sie die letzte Nummer dieser Zeitung im jetzigen Vierteljahre. Haben Sie die Bestellung für das dritte Vierteljahr noch nicht besorgt, so tun Sie es **sofort**, sonst ist eine Unterbrechung in der Zustellung der Folge.

Tageszeitung für den Kreis Lübbecke
(Amtlicher Anzeiger)

+ Erhöhung der Anzeigenpreise. Die *„Reiziger der Königlichcn Zeitung“*, *„Königlichcn Volkstzeitung“*, *„Frankfurter Zeitung“* und *„Hamburgische Zeitung“* hatten bereits vor mehreren Monaten den Zeilenpreis für Anzeigen bedeutend erhöht. Heute veröffentlichen die genannten Blätter eine Erklärung, daß sie durch die weiteren erheblichen Preiserhöhungen sämtlicher Materialien sich gezwungen sehen, vom 1. Juli an einen Kriegszuschlag auf den Anzeigen- und Werbeflächen zu erheben. — Da wir seit Ausbruch des Krieges leider ungewöhnlich wenig Anzeigen zu veröffentlichen haben, so müssen wir schon von Erhebung eines Kriegszuschlages absehen, möchten bei dieser Gelegenheit aber die stärkere Benützung des Anzeigenspreises unserer Zeitung um so mehr empfehlen, zumal die Verbreitung derselben auch während des Krieges nichts zu wünschen übrig läßt.

Verlaß der Tageszeitung für den Kreis Lübeck.

Kückede, 27. Juni. Unser Bismarck hat fast gelte
 heute ein viel bewegterter Bild als vieler früher Vorgänge
 in den letzten Monaten; füllten doch 71 große und 35
 kleine Wagen den Marktplatz. Zum Verkauf standen 4
 Rüge, von denen eine zu 505 H und eine zu 810 H
 verkauft wurde. Schmelze waren 536 Stück angefahren,
 aber die Preise setzten gegen den Normzeit einen bedeutenden
 Abfall. 6—8 Wochen alte Ferkel wurden zu 20—27 H ,
 8—12 Wochen alte zu 27—40 H gehandelt. Diese Preise
 gestalteten den Handel sehr flau. Die Aufkäufer be-
 haupteten, von ihren Abgabegeldern die Nachschü erhaltend
 zu haben, das Bind Lebendgewicht höchstens mit 80 H
 beschreiben zu können, und das rühte auch sie, zum Drücken
 der Preise — freilich gleich ein Druck auf die Galtie des
 bisherigen Preises! (S. R.)

Kübbere, 29 Juni. Die Reichsheiligkeit kommt. Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes hat die Einführung der Heiligkeit in Stadt und Land im ganzen Reiche beschloßen. Die Einführung kann, damit alle Vorbereitungen getroffen werden können, erst zum September erfolgen. Bis dahin soll durch Lieferungsbeschlüssen auf eine einigermaßen gleichmäßige Deckung des Heiligkeitsbedarfes nach Möglichkeit hingewirkt werden. Im Interesse unserer Fleisch-, Wild- und Butterversorgung ist eine mögliche Einschränkung während des Sommers an sich dringender erwünscht; eine weitgehende Entziehung der Schlachtungen ist also solange nicht möglich, bis die neue Ernte und die im Gange befindliche Neuregung der Butter- und Milchküheversorgung die ausreichende Zufuhr der übrigen Nahrungsmittel sicherstellt. Die Zulassung der Hauschlachtungen wird durch die allgemeine Einschränkung nicht berührt. So einem Verbot der Hauschlachtungen sollen unter allen Umständen abgesehen werden. Diese müssen aber feierlichstänblich überwacht werden, und das selbst eingeschaltete Fleisch ist auf die nach der Heiligkeit mäßige Menge entzogen anzureichen.

Alweide, 28. Juni. Am letzten Sonntag bedürfteten die Bewohner des Dorfes Sobem am Ems-Weser-Ranal, daß der Kanal am wieder durchflossen würde, da Wasser hindurch drang. Die Furcht war durch eine im Damm erloschene Wasserleiter veranlaßt worden. Um alsbald Befähigung eines Bruches zu beseitigen, wurde seitens des Wasserbauamtes in Wüden der Damm mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln so gestärkt, daß nach 2

ständiger ununterbrochener Arbeit die Wasserader verstopft war.
Niedermögen, 26. Juni. Unter dem Schweinebesitzer
des Colon Marten Nr. 91 ist nach den Feststellungen des
beamteten Tierarztes die Kottlaufscheue ausgebrochen.
Fr. Ströben, 27. Juni. Das Eisener Kreuz
ist dem Altwagamtlicher Carl Schmidt im Feldschützen-
Regiment Nr. 70 unter Beförderung zum Offizier-Stellvertreter
verliehen worden. Derselbe ist ein Sohn des Rantors Schmil-
lerichs.

Donabrück, 28. Juni. Ferkelmarkt. Auftrieb
1395 Ferkel. Preise waren bis 6 Wochen 28—35
6—8 Wochen 35—42 *M.* 8—13 Wochen 42—52

Der Handel war flott.
Dienstag, 29. Juni. Verkauf und Ausfuhr von Frühlartoffeln. Auf Anweisung der Provinzialartoffelstelle wird in einer Bekanntmachung des Landrats des Landkreises Danneberg bestimmt, daß jeder Verkauf und jede Ausfuhr von Frühlartoffeln nach außerhalb des Kreises nur durch die Vermittelung und nach Anweisung der Gemein-

vorhanden gegeben darf, soweit nicht im Einzelfalle vom Landrat eine besondere Genehmigung erteilt wird.

Brämse, 27. Juni. Der 16jährige Arbeiter W., dem 16jährige Klempnerlehrling B. und eine jugendliche Arbeiterin von hier hatten sich in der Nacht zum Sonntag gemeinschaftlich herumgetrieben. Am frühen Morgen kurz vor 4 Uhr kamen die drei aus den Haisewiesen über die Brück der Wägle, wo alle drei von der Verbindungsbrücke der Wäglehntreibe in den Wägholst sprangen — in welcher Richit ist und nicht bekannt. Während das junge Mädchen sich an einem Leidenbusch hielt und um Hilfe rief und dann von Anwohnern gerettet wurde, schwamm W. durch den Kolb, W. aber kam nicht wieder zum Vorschein; er ist ertrunken und konnte bis zu diesem Augenblick auch nicht gefunden werden. — Dasselbe Vorfalle, gerade in heutiger Zeit, spricht Mände, jede Bemerkung dazu ist überflüssig.

Dierholz, 29. Jani. Zur Herstellung von Graubrot kann, wie amtlich bekannt gemacht wird, statt der 10% Kartoffelmehls (oder der dreifachen Menge Kartoffeln) von jetzt an auch 10% Weizenschrot verwendet werden, also 75% Roggenmehl, 15% Weizenmehl und 10% Weizenschrot.

Hannover, 25. Juni. In das Krankenhaus aufgenommen wurde hier ein Strafgefangener, der angibt, eine Gabe verschluckt zu haben. (?)

Damen, 26. Jun. Gestern ist hier ein Ziegen-
zuchtverein für Damen und umgegend ge-
gründet worden mit dem Ziele, die hornlose reifstü-
fige sogenannte Hartzle durch Einführung guter Zuchtbö-
den zu züchten. Diese Ziege ist schon mehrfach vertreten und
wird besonders auch in den Ziegenzuchtvereinen einiger größerer
Orte des Kreises schon seit Jahren gezüchtet. Eine schon vor
Jahren hier beabsichtigte Gründung eines Ziegenzuchtvereins
ist bereits nicht zustande gekommen.

Söldnerdienste. 25. Juni. Ein junger Held ist der kaum 16^{te} Jahre alte Kriegersehrwürdige Domas Döberhorn von hier, Sohn einer Witwe, der in Einbildung der Mittelklasse befinde. Kaum 15 Jahre alt, zog der kräftige Bursche mit ins Feld und nahm an vielen Kämpfen Theil, wobei er sich das Eisenkreuz zweiter Klasse erworben und zum Unteroffizier befördert wurde. Jetzt wurde er für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen um Dünaburg noch mit dem Eisernen Kreuz I. Classe ausgezeichnet.

Oldenburg, 26. Juni. Die Befestigung des verfallenen Staatsministers Rührst. fand gestern unter großer Theilnahme aus allen Theilen des Landes statt. Vom Strohbasen benetzte sich der Leichenzug unter Vorantritt der Musikkapelle unseres Kaiserregiments zum Gräbchen-Rickhof. Dem Sarge, zu beiden Seiten folgend, trugen die Mitglieder des Größterges, des Größterges, des Landtags, der Vortragenden Räte u. a. m. getragen wurde. Folgte außer den nächsten Angehörigen des Verstorbenen auch der Vertreter des Größterges eine große Zahl von Beamten aus der Stadt und Land, Mitglieder des Landtages, Offiziere und viele andere. Am Grabe hielt Pastor Wilkens Rede, in der er in warmen Worten die trefflichen Eigenschaften und die so hervorragenden Verdienste des Verstorbenen und sein gegenwärtiges Wollen für unser Land schilberte.

Nachm. 8. Juni. Wegen größt- theil- Besel-
 gung und tatsächlichen Angriffs auf eine Volksschule
 lehrern war die Chefred. des Arbeiters Bogler von hier zu
 Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurtheilt worden.
 Wegen dieses Urtheil hatten sowohl die Anzeigende als die
 Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die an der Verur-
 theilung in der evangelischen Volksschule angelegte Ver-
 theil. Bräutmann hatte eines Morgens beim Beginn des
 Unterrichts die Tochter der Frau Bogler nach Hause ge-
 schickt, weil sie mit sehr unanständigen Schuhen zur Schule
 gekommen war. Dabei hatte sie halb im Scherz gesagt: „L-
 dir erst die Schuhe wechseln; nachher möchte ich dich!“
 Darauf kam die Mutter des Mädchens auf den Schulhof,
 der Lehrerin Vornahme über angeblich übermäßige Züch-
 tigung ihrer Tochter zu machen. Dabei wurde Frau Bog-
 ler, so heisst, daß die Lehrerin die Unterhaltung abbrach und
 der Frau anheimgab, sich über sie bei der vorgelegten
 Schulleitung zu beschweren. Frau Bogler ließ sich aber nicht
 anmerken; sie sagte der Lehrin. Bräutmann, welchem sie An-
 zeige gemacht, besäße die Lehrin. Bräutmann die Kinder
 Schulleitung, die einen Schlag ins Gesicht. Der Staatsan-
 waltschaft beantragte die Erhöhung der Strafe auf zwei Wochen
 Gefängnis. Das Gericht vernahm beide Verurtheilten.
 In Urtheilsbegründung betonte Landgerichtsdirektor Mügel,
 der letzten Zeit werde es offenbar zur Gefährdung gewis-
 sern Eltern, ausstellend gegen die Lehrpersonen zu werden,
 eine Reihe gerichtsunfähig gewordener Fälle zeige. Die
 angelegte habe durch ihr Vorgehen der Lehrerin die den-
 tliche Verletzung zugefügt und ihr Ansehen in den
 Augen der Kinder im höchsten Maße gefährdet. Wenn man
 der Anzeigenden aus eine gewisse Gefährdung strammde-
 anderemal habe, so habe das Gericht doch keine Ver-
 theilung gehabt, die vom ersten Richter verhängte Strafe
 ermäßigen. In diesen Zeiten sei es besonders nöthig,
 darüber zu machen, daß das Ansehen der Lehrpersonen
 nicht merde.

Düsseldorf, 28. Juni. Die Strafkammer vertheilte die gewerbsloze Anna Gimer von hier, eine erbo vorbestrafte Person, wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

stön, 28. Juni. (Die Töten der Ador)
(schlacht.) Bis gestern waren, wie die Adm. jagt,
Christiana meidet, bei Jyssel im ganzen 22 Leichen
der Seeschlacht aufgeführt. In Fredeby ist in
in zwei Massengrabern nach 1400 Leichen beerdigt. Nur
eb Bei Alna hat man 1000 Leichen in 1000 Gräbern
ab geschwommen. Leben, aber infolge starker Ge-
w. stromung nicht bergen können. Da nach einer Seeschlacht
die freigebührenden Staaten den Kampfplatz nicht abgeben
können, sollen die Neutralen hierin die besondere Auf-
sicht übernehmen. Die Admiralität läßt alle verfügbaren
Bereitschaft leisten, was von Seiten Norwegens
Bachschiffe das norwegische Seegebiet längs der Küste
den Christenlandern abgeben. Alle eingebrachten Ver-
werden zu identifizieren versucht, darauf mit militärischen
Ehren unter großer Teilnahme der norwegischen Be-
der zung in ehrenvoller Weise delattet.

Auf französischen Torpedojägern.

Von dem Leben und Treiben auf französischen Torpedojägern erzählt ein Pariser Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ das folgende interessante Bild.

Der Oasen von Marcellie erhält durch die Torpedojäger, die teils zur Begleitung der Transportschiffe, teils zur Bewachung der Küste dienen, einen frischen Wind. Im Meer Port und in der Jollette kann man zu jeder Tages- und Nachtzeit mehrere dieser großen Fahrzeuge unter Dampf sehen. Die Matrosen leben während der Brücke und rauchen ihre Pfeifen, die Offiziere promenieren auf Deck, ein Kanonier träumt auf seiner Kanone ins Meer — niemand von der Besatzung darf den Fuß ans Land setzen. Abwechselnd fischen Stunden haben die Leute Dienst und Ruhezeit, gleichwohl ob sie draussen im Meer schwimmen oder hier im Oasen liegen. Gegen Abend fährt das Boot aus, freist 24 Stunden lang auf hoher See, ruft die vorbeifahrenden Schiffe an und fahrt, falls es keine besondere Mission zu erfüllen hat, zu seiner Basis zurück. Wird ein feindliches U-Bootboot signalisiert, so beginnt eine Jagd, die gewöhnlich ergebnislos verläuft, aber der Schiffsmanövrierkunst eine willkommene Betätigung im täglichen Einerlei des Bootdienstes bietet.

Mit der Erlaubnis des Kommandanten besuchten wir den Torpedojäger „B.“ (einen älteren Typus, wie er vorwiegend noch im Mittelmeer verwendet wird), der eben von Malta eingelaufen war. Der „Contrôleleur“ ist ein auf die Küste länger als ein „Torilleur“, auch dekoriert er sich selbst als Einheit, während seiner in Geschwader die Küste verfährt. Er übertrifft an Umfang kaum eine Dampfschiffe des Mittelmeeres, doch verfügt er über 6000 Werkschiffe. Er führt mehrere Schnellfeuergeschütze und Abwehrkanonen gegen Flugzeuge mit sich, verleiht Torpedos, von denen er zwei im Vordere und zwei weitere in Reserve hat, und bedient sich für gewisse Zwecke auch der Minen. Der eiserne Schiffsrumpf ist nach außen ausgetupft und mit hermetisch verschließbaren Türen versehen: das Vorderteil des Schiffes, das zu einem Sport ausgebaut ist, zerfällt in mehrere partierte Kammern, die beim Zusammenstoß mit einem feindlichen Schiff den Stoß aufzufangen haben.

Mein Führer, ein Matrose aus der Bretagne, den der aufreibende Dienst verblüht und heimlich krank gemacht hat, erklärt mir, daß er und seine Kameraden lieber im Schiffsgraben liegen möchten als in dem düsternen Schiffsbauch aufzukommen. Jährlich jahren einem unheimlichen Feinde nachjagen. Da man nachts mit gelochten Visieren schläft und wegen des hohen Seeganges die Fenster mit Weißtuch vermauert werden, gleich als wären auf dem Torpedojäger im Unterboot: selbst Verurteilte leben in einem Kabinen, der nicht größer ist als eine Stube. Wie im Schlafwagen, die Reisenden sitzen, die Schiffsleute aufeinander gedrückt: der einzelne Mann kann sich nicht rühren und muß warten, bis die Ablösung an ihm ist. Das Wasser rinnt von den Wänden, durchdringt die Kleider der Schlafenden, ein starker Schweiß auf, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden kann, die Wogen rollen über das Deck, wo sich die dienende Mannschaft an den Gängelrädern festhalten muß. Und zu den Gefahren des Meeres gesellen sich das feindliche Unterboot, die heimtückische Mine. Es gehören Nerven dazu, solchen Dienst auszuhalten.

Das Schutzhorn, das das Geschloß kanonenförmig überträgt, wird mittels Drehscheibe über Bord geschoben, der bedienende Matrose legt sich rittlings darauf und visiert durch ein mit Graubildung versehenes Gabelsystem nach dem zu torpedierenden Objekt. Die Pulverladung schließt das Geschloß unter Wasser, wo es sich mittels einer Schraube selbsttätig fortbewegt. Stößt das Torpedo auf eine Schiffswand, so entzündet sich der Zünder und bringt die mit Schießbaumwolle gefüllte Kammer im Vorderteil des Geschloßes zur Explosion. Man sieht nicht ohne Grauen auf der Seelenmaschine, die an die Front des Schutzhornes erinnert. Wenn man daneben die kalten Kanonenpfeiler sieht, hält man ein solches Verhältnis von Unruhe und Wirkung einfach nicht für möglich. Man empfindet die ganze Wehrlosigkeit des Schutzhornes gegenüber dem Zünder, den Triumph des zerstörenden Elementes über die aufbauenden Kräfte der Menschhand. Auch den Minen, die hier die Form einer Klamme haben, wobei die blinde Zerstörungsgewalt inne; der Mann, der sie handhabt, erklärt mir, daß sie im Umkreis von 50 Meter alles zerstören.

Wie viel tonnen nehmen sich dazu, die Schiffsgeheule, die nach etwas von der Front der Zerstörer früherer Zeit beiseite fallen. Wasser und Wasserfala der Geschütze sind mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet, da der Torpedojäger vor allem unsichtbar bleiben muß. Nachts, wenn fremde Schiffe durch den Wolf zu kommen, ruft er auf die weite Entfernung mit seiner Nummer an: rot, grün, blau! ... Solange, bis das Schiff mit seiner eigenen Nummer antwortet. Der Feuerwerker in seiner Kabine stellt den Sebel um und fragt durch eine andere Farbenkombination der Maggenleuchte nach Bestimmungsort und Ladung. Stimmen die Angaben nicht oder will der Besatzung nicht antworten, so fährt der Torpedojäger an Ort und Stelle, demaskiert seine Geschütze und nimmt an Bord die Besichtigung vor. Auf der Kommandobrücke sind Einrichtungen getroffen, daß der Offizier seine Dispositionen bei völliger Dunkelheit vornehmen kann; die Kommandos an die Kanoniere werden mittels Zeichen oder Manometer übermittelt, das Kartengehäuse ist von innen heraus beleuchtet, ebenso der Kommandobereich. An der Spitze der 72 Mann stehenden Besatzung des Torpedojägers steht ein Lieutenant de vaisseau; ihm zur Seite stehen je ein Fähnrich erster und zweiter Klasse.

○ Eine städtische Vorratung für Obst und Gemüse. Die Stadtverordneten in Landsberg a. W. beschließen, mit einem Aufwand von 18000 Mark eine Vorratung für Obst und Gemüse einzurichten, die den Stadteinwohnern zur Verfügung überlassen werden soll.

○ Die Käufer treiben die Preise. Der Landrat des Kreises Altentrich im Westerwald bemerkt in einer Besammlung, das Publikum ist selbst Schuld an den hohen Butterpreisen, da die Landwirte bis 4 Mark für das Pfund geboten würden. Seltener Unvorsicht gegenüber den Behörden natürlich maßlos. Der Landrat ersucht um Unterstützung gegen diesen Unfug und bezeichnet als angemessenen Preis der Butter 2,20 bis 2,30 Mark.

Unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin. Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Unerschütterlich steht unsere Front in Feldesland, ein ehrender Wall und eine Wertschätzung des deutschen Sieges.

Unvergleichliche Verdienste haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen erworben.

Groß und stark muß der Wille der Dägelgebildeten sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen in Feindesland zugute kommen.

Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schwächen sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit, und unter harter Behandlung.

An uns Dägelgebildeten: Ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenenschaft beizustehen.

Eine deutsche Volkspende

soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern.

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat in den Ihren zurückkehren können. Der einen Sieg deutscher Opferfreudigkeit zu erringen, ist unter aller Mäßigkeit, damit unsere Handlung in ihren deutschen Stolz, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschütterlich bleiben.

Wie diese Gefangenen in ihrer Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie bewahren!

Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, soll sich an dieser

Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich.

Unsere Brüder sollen in der Gefangenenschaft aufrechtstehen und — zuhausegeht — fröhlich von der großen

Stellnahme erzählen.

Nur von uns soll dann gesagt werden: „Meine

Gabe war auch dabei!“

Der Kreisausschuß:

von Bethmann Hollweg Dr. Kaempf

von Jagow Dr. Solf von Capelle

von Helfferich Staatsminister Admiral, Staatssekretär

von Kühlmann Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Schönerbach Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

von Helfferich Reichsminister des Reichs-Marineamt

Die neuen Postwertzeichen.

Zur Durchführung des Reichsgesetzes über die außerordentliche Abgabe von den Post- und Telegraphengebühren wird, wie schon mitgeteilt, die Ausgabe neuer Postwertzeichen erforderlich. Es werden neu eingeführt: Freimarken zu 2½ Pfennig (grün), zu 7½ Pfennig (rotgelb) und zu 15 Pfennig (gelbbraun). Die Gebühr für einen Brief im Orts- und Nachbarnverkehr kann also entweder durch eine Freimarkte im Werte von 7½ Pfennig oder durch Verwendung einer Freimarkte zu 5 Pfennig und einer Freimarkte zu 2½ Pfennig entrichtet werden. Die Gebühr für einen Brief im sonstigen Verkehr kann mit zwei Freimarken (zu 10 und zu 5 Pfennig) oder mit einer 15-Pfennig-Markte entrichtet werden. Ferner werden neu ausgegeben: Postkarten zu 7½ Pfennig (rotgelb, entsprechend der Freimarkte zu dem gleichen Betrage), Postkarten mit Antwortkarte zum Preise von 15 Pfennig (zwei-mal 7½ Pfennig). Die bisherige 5-Pfennig-Postkarte kann mittels Nachschlebens einer 2½-Pfennig-Markte weiter verwendet werden.

Am das Nachschleben der 2½ Pfennig-Markte zu erleichtern, werden Freimarkenheften zu 30 Stück (Verkaufspreis 75 Pfennig) ausgegeben. Später, wenn die Bestände der jetzigen Heften mit Marken zu 5 Pfennig und 10 Pfennig aufgebraucht sind, gelangen auch Freimarkenheften mit Marken zu 7½ Pfennig und zu 15 Pfennig zur Ausgabe. Die Kartenbriefe zu 10 Pfennig werden beim Verkauf zur Ergänzung mit einer 5-Pfennig-Markte befestigt, so daß auch hier die vorhandenen Bestände aufgebraucht werden können.

Es behalten somit alle bisherigen Freimarken ihre Gültigkeit, da sie nämlich durch Nachschleben der erforderlichen Ergänzungsmarken weiter verwendet werden können. Das Gleiche gilt von der 5-Pfennig-Postkarte, die durch Nachschleben einer Zulagekarte zu 2½ Pfennig gebührenfrei gemacht werden kann, und ebenso auch von der 3-Pfennig-Markte, da bei den Druckausgaben die bisherige Gebühr unverändert bleibt. Denselben Verkaufspreis wie bisher erhalten ferner die Postanweisungen, da auch sie abgabefrei gelassen sind. Dagegen kostet die Vorkaufskarte in Zukunft 30 Pfennig, der Vorkaufsbrief 35 Pfennig. Am Telegrammverkehr wird ein Zuschlag von 2 Pfennig von jedem Wort, so daß das einzelne Wort 7 Pfennig statt bisher 5 Pfennig im Fernverkehr, 5 Pfennig statt bisher 3 Pfennig im Stadterverkehr kostet, von jedem Telegramm ein Zuschlag von mindestens 10 Pf. erhoben.

Die neuen Gebührensätze werden nicht am 1. Juli, wie bisher angenommen wurde, sondern am 1. August in Kraft treten. Nachmals sei betont, daß für die Geldpostsendungen, wenn sie Porto- oder Gewichtsvergütungen genießen, eine Minderung des bisherigen Aufwandes nicht eintritt.

Nah und fern.

○ Kaiser Friedrich-Welt. Ein Landwirt aus Unterfranken (L. 1. überlieferte der Reichsanstalt in Wiesbaden 320 Mk. in Goldmünzen mit dem Bild Kaiser Friedrichs III., die er viele Jahre hindurch als Seltenheit aufbewahrt hatte. Die Reichsanstalt belohnte diese patriotische Sammlung, indem sie dem Landwirt einen hübsch ausgestatteten Diplom überreichte. Sie wird außerdem die Goldmünzen nach Beendigung des Krieges wieder an den Besitzer zurückzahlen.

○ Ein jugendlicher Mörder. Der 16jährige Sohn eines Schmiedes in Schwelm in Niederhessen ermordete die Dienstmagd Stierner, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte.

○ Der Hochverratsschuss gegen Calneum. Im Londoner Prozeß gegen den Reichsführer Calneum war in Hochverrat wies nach Beendigung des Kriegesvertrages der Verteidiger nach, daß die Reichsregierung wegen Hochverrats außerhalb Englands nicht schuldig sei, dem der Hochverratsschuss, auf welchem die Angelegenheit basiert ist, stellt für Verstoß innerhalb Englands. Der Kronanwalt bestritt Calneum als einen edlen und gebildeten, im geschäftlichen und im politischen Leben wohl erfahrenen Mann. Der Angeklagte habe eine nicht zufällige Vergewaltigung hinter sich, und die erste Periode seines Lebens beweise nicht die Verurteilung der englischen Regierung, sondern deren Erhaltung und Entlassung. Was in den Jahren 1911 bis 1914 geschehen sei und den Geist des Gefangenen in dem Maße verborben hätte, wüßte er nicht. Der Gefangene hätte eine Landung in Irland versucht und verfügte auch über einen geheimen Telegrammschlüssel, der es ihm ermöglichte, seine Freunde um Gewinne, um Kanonen und Munition, Sprengstoffe und ein Schiff zu bitten. Sein Schicksal stütze die Kronanwalt Calneum als einen Mann hin, den der Hof gegen England verurteilt, der ein verzweifelter Lotterieliebhaber gewesen und verloren hätte.

○ Amerikanisches Papier für französische Zeitungen. Die französischen Zeitungsverleger haben Nachkommen zur regelmäßigen Einfuhr amerikanischen Papiers nach Frankreich getroffen, um der Papiernot ihrer Blätter zu steuern. Sie haben zu diesem Zwecke zwei Schiffe angekauft, die lediglich zum Transport von Druckpapier aus den Vereinigten Staaten nach Frankreich dienen sollen.

Zuchtgenossenschaft für den schwarzbunten Tieflandschlag a. G. m. b. H. zu Amt Dielingen

Gründungs 11. März 1910	
Einnahme	Ausgabe
Sparg- und Darlehnszinsen 87,65	Kassenverlauf 24,85
Stellen 9,70	Berufungsgebühren 72,08
Kassenverlauf 9,70	Sparg- u. Darlehnszinsen 9,70
	106,43
Alte Bilanz am 31. Dezember 1915	Neue Bilanz
Wert des Bullen 60,00	Guthaben der Genossen 270,00
Darlehnsforderung der Genossen 200,00	Darlehns des Reichsministeriums 200,00
Guthaben der Sparg- und Darlehnszinsen 267,87	Kassenverlauf 9,08
Reinvermögen 119,23	Reinvermögen 119,23
	119,23
Reinvermögen um Ende 1915: 119,23	
Mittel- u. a. Abgang in 1915: 00 Mittel- u. a. Abgang Ende 1915: 27	
Schuldenguthaben- u. a. Abgang Ende 1915: 270,00	
Schuldenguthaben- u. a. Abgang Ende 1915: 270,00	
Dielingen, 10. Juni 1916	
Der Vorstand	Der Aufsichtsrat
W. Heskamp C. Holle	G. Lill G. Upmeyer

Ziegenzuchtverein
Pr. Oldendorf

Hauptversammlung
am Sonntag, 2. Juli,
nachmittags 5 Uhr
bei G. H. C. C.

Die Ziegenzucht werden gebeten, zahlreich zu erscheinen, da wichtige Beratungen vorliegen.

Der Vorstand
A. B. Kleintröger

Innungskrankenkasse
Pr. Oldendorf.

Zahlung der Beiträge am Sonnabend, 1. Juli.
Jackheck

Gine junge, hochtragende
Kuh
hat zu verkaufen

Kolon Nobbe Nr. 29, Offen

Schiff
der Tage
Preis 1/2 Jah
Gaut bei der
durch die
m

Nr. 15

Die Frau
das lange (sch
lichen Front
durch ihre M
einmal find, se
lich Baris (sch
britischen Hun
den besterlich
zu helfen.
englischen Sou
es hören wollen
die dem Gen
verbreitet auf
das es sich um
Operationen mi
lois und Gabor
aufbauen, ver
Einbruch, daß
dem in den S
und Tag die s
große Sache,
schmückend be
nicht vor den
Generalstab ha
die Unterdrück
bereiten kann;
zu bringen, i
lungen.

Es finden
die Flug gen
geisterung au
über den M
wölfern zu G
gimm der gro
fische. Die M
bringen begr
die Kanonen.
durch den B
Deutschland
daraufhin ihre
doch nur in d
nachrichten u
des gemäßig
man erst sch
leien. Eig
lei der eig
rationen. W
Sollte es b
dann um 10
man sich ab
doch man Erf
gewaltigen V
Nabe vollend
aber noch m
mögen viele
notwendig.
weiter Schluß

Au
Mon

Er grüßte
nach rechts
Die beide
lange keine
zwischen den
Dann versch
ten sie nur
auf dem harte
allmählich, un
Ein bang
einfame Man
der Nacht m
er auf eine
Strohtrah, d
war! Freilich
Über ein
Zusammenstoß
aus, während
Der Vollg
Endlich,
sprach, ein w
anderen, fuhr
„Was man
Stammes Tal
Stunde, aber
daß das über
hadmar! Ich
hätte
in einer halbe
bestimmte Rie
„Das da
„darf ich bitte